

DIE HEUTIGE SITUATION! BEDROHTES GRÜN IN STRASSEN UND GASSEN

Als sich nach der Schleifung der Befestigungsanlagen das Steinmeer über das ehemalige Glacis ergoß, fielen nach und nach von den fast 40 großen Gärten des Adels, verschiedener Klöster und privater Besitzer, neben zahlreichen Hausgärten viele tausende Quadratmeter Grünland der Verbauung zum Opfer. Es war ein Kranz von herrlichen Anlagen, der vom Rasumofsky-Palais im 3. Bezirk bis zum Althanpark im 9. Bezirk reichte und der Wien zu einer der schönsten Städte der Welt gemacht hatte. Von all diesen Parks hat sich heute eigentlich nur der Belvedere- und der Schwarzenberggarten unberührt erhalten, alle übrigen wurden mehr oder weniger verkleinert, parzelliert und verbaut, zum Teil verschwanden sie überhaupt gänzlich und nur ein Name wie Althanplatz erinnert noch daran. Als Beispiel sei nur ein Teil des einst so gartenreichen 3. Bezirkes angeführt: vom Riesengelände des Harrach'schen Gartenpalais (Kaisergarten), auf dem sich heute das Rudolfsspital und die Bundeserziehungsanstalt befinden, vom Dietrichstein'schen Garten, vom Park des Metternich'schen Palais und vom Modenapark, einst eine große, fast zusammenhängende Grünfläche, sind heute nur mehr dürtige Reste vorhanden, auf denen erst kürzlich — ein Gemeindebau errichtet wurde!

Vielfach erfolgte die Verbauung ohne jede zwingende Notwendigkeit. Die spekulative Gründerzeit sah in Parks und Gärten nur Bauland und der damalige Städtebauer kam diesen Bestrebungen nur zu gerne entgegen.

Dann aber kam die Wende. Die sprunghafte Vergrößerung der Städte, die Enge, soziale und hygienische Mißstände als unvorhergesehene Folgen der Verbauung lösten die Gartenstadtbewegung als Reaktion aus.

In Wien waren die Gegebenheiten immer noch günstig, da es die großen, in kaiserlichem Besitz befindlichen Grünflächen — Augarten, Schönbrunn und Prater — besaß. Das epochemachende Werk von Kamillo Sitte über „Städtebau“, in dem der Verfasser für das „Großstadtgrün“ eine Lanze brach, erschien 1889, gefolgt von Faßbender mit seinem Buche über Städtebau 1912. Die Gemeinde Wien schuf großangelegte Gartenanlagen, von denen der Schweizergarten und der Türkenschanzpark zu nennen wären. Die Krone dieser neu erwachten Grünflächenpolitik bildete 1905 die Projektierung des Wald- und Wiesengürtels.

Während so auf der einen Seite keine Kosten und Mühe gescheut wurden, kleinere und größere Anlagen im Stadtgebiet zu schaffen, wo es nur irgend anging, ließ man es andererseits immer noch zu, daß alte Parke und Hausgärten oder einzelne alte Bäume bedenkenlos der Bauspekulation geopfert wurden.



Bedacht ist darauf zu nehmen, bestehende große Gärten, seien sie in öffentlichem oder privatem Besitze, für immer zu erhalten; sie sind gesundheitliche Schätze der Stadt.“

*Eugen Faßbender: Grundzüge der modernen Städtebaukunde
(Verlag Franz Deuticke, Leipzig und Wien, 1912)*



Hatte man sich bei der Errichtung der Gartenanlagen vor 1918 mehr ästhetisch-dekorative Aufgaben gestellt, so hatten sich nach dem Weltkriege die Vorteile einer sozialen und kulturellen Grünflächenpolitik durchgerungen. Wo es früher höchstens einen Ballspielplatz mit Sandhaufen gab, wurden nun Sportplätze und Schwimmbassins in die Grünanlagen einbezogen. Viele vorbildliche Anlagen wurden geschaffen, wie Herder-, Hartäcker- und Kongreßpark u. a. m. In jüngster Zeit ist die Gemeindeverwaltung bestrebt, selbst die toten Asphaltflächen der Straßenzüge durch reichgeschmückte steinerne Blumenvasen zu beleben.

Ein neues Problem erwuchs der Stadt Wien in der nach 1918 stürmische Formen annehmenden Kleingarten- und Siedlerbewegung. Es gelang leider nicht, sie in geregelte Bahnen zu lenken. Schwere Einbußen an Grünland waren die Folge. Teile des Lainzer Tiergartens, des Praters, der Lobau, des Neuwaldegger Parkes wurden besiedelt. Es kam zu ähnlichen Erscheinungen wie in der Gründerzeit, nur daß an die Stelle der Häuserspekulanten der oft nicht weniger rücksichtslose und egoistische Siedler getreten ist. Diese Verhältnisse haben sich durch die „Grabelandaktion“ im Laufe des zweiten Weltkrieges noch mehr verschlechtert. Hier muß ein Ausgleich gefunden werden, durch den aus Ödland Grünland geschaffen werden kann, wie z. B. in der Gegend der Ziegelteiche bei Inzersdorf. Dort könnten bei Einbeziehung der Wasserflächen reizende neue Wohnviertel entstehen. Oberster Grundsatz von Bautätigkeit und Grünflächenpolitik mußte jedenfalls sein, daß im Stadtgebiet keine Grünfläche mehr verkleinert werden darf!

In dem umfassenden Werk über die Stadtplanung für Wien von K. H. Brunner wird den Grünflächen entsprechendes Augenmerk zugewendet. Dabei sind vor allem jene Pläne von Bedeutung, durch die allzubreite Straßen in Grünflächen verwandelt, bzw. Privatgärten innerhalb der Häuserblocks erhalten bleiben sollen.

In Ergänzung des Gemeinderatsbeschlusses vom 24. Mai 1905 über die Schaffung des Wald- und Wiesengürtels wurde am 11. März 1924 die Schaffung von „Parkschutzgebieten“ vom Wiener Gemeinderat beschlossen. In der amtlichen Verlautbarung hieß es:

„Zum Zwecke der ungeschmälerten und dauernden Erhaltung der vorhandenen großen Gartenflächen im Stadtgebiete werden die, in den zur M.-Abtlg. 18, 73/24, verfaßten Plänen des Stadtbauamtes mit grün geschrafften Linien umzogenen Flächen als „Parkschutzgebiete“ erklärt und mit dem Bauverbot belegt, soweit nicht die folgenden Bestimmungen gewisse Ausnahmen machen. Gleichzeitig werden alle derzeit in Erhaltung der Gemeinde Wien stehenden öffentlichen Gartenanlagen als „Parkschutzgebiete“ erklärt.“

Vergebens legt man sich die Frage vor, wie es geschehen konnte, daß trotz dieser eindeutigen Bestimmungen — der Schönbrunner Fasangarten Stück für Stück verbaut werden konnte, daß die Gemeinde Wien ihren eigenen Beschluß verletzte, wie etwa mit der Anlage des Stadions im Prater, der Errichtung des Kinderheimes im Auer-Welsbach-Park usw. Betrachten wir heute die großen Grünflächen und Parks von Wien, so müssen wir erkennen, daß bereits eine erhebliche Anzahl davon durch Bauten zerstört, verkleinert oder aber durch Projekte bedroht sind:

Der A u g a r t e n ist durch die Errichtung einer Beamtensiedlung und durch die Vergrößerung der Porzellanfabrik bedroht.

Im **Burggarten** soll auf einem Streifen nächst der Goethegasse ein Parkplatz(!) errichtet werden. Diese Maßnahme ist besonders unverständlich, da im Burggarten erst kürzlich die Ventilationsanlage zur Frischluftversorgung für die Oper fertiggestellt wurde...

Der **Czartoriskypark** wurde in den letzten Jahren fast gänzlich verbaut.

Der **Clam-Gallasgarten** wird gegenwärtig verbaut, wobei den öffentlichen Stellen, denen der Besitz angeboten wurde, der Vorwurf nicht erspart werden kann, das Areal nicht erworben zu haben. Es war ein Stück Wiener Wald fast im Zentrum der Stadt und einer der letzten Biedermeier-Landsitze, der jetzt durch einen ungefügen Schulbau des französischen Kulturinstitutes empfindlich gestört werden wird.

Die Gründe des **Cumberland-Palais** sind durch Parzellierung bedroht.

Der **Hackingerpark** soll parzelliert werden.

Der **Hörndlwald**, der letzte Rest des Waldbestandes außerhalb des Lainzer Tiergartens, wurde im Jahre 1952 durch Anlage eines Sportplatzes und permanenter Baulichkeiten zerstört.

Die **Königswiese** in der Vorderbrühl wird eben parzelliert.

Im **Schönbrunner Vorpark** wurde ein großes Kinderheim errichtet, im **Schwarzenberggarten** ist eine Hotelanlage und ein Schwimmbad geplant.

Als im Vorjahr anlässlich des „Tages des Baumes“ Herr Bürgermeister Jonas in der Vorgartenstraße einen Baum pflanzte, lagen zur gleichen Zeit im **Engelpark** in Grinzing und im **Theresienpark** in Meidling die gefällten alten Kastanien und Platanen am Boden. Gerade hier hat man den alten Rentnern dieses dicht besiedelten Bezirkes eine sehr beliebte Erholungsstätte genommen. Dort gab es tatsächlich Tränen.

In **Grinzing** wurde ein alter Park, der Erholungs- oder Fürsorgezwecken dienstbar zu machen gewesen wäre, für Wohnanlagen geopfert. Das Gleiche geschieht derzeit in einem alten Gartengelände in **Dornbach**.

Vor einigen Jahren wurde auf den Hängen des **Wilhelminenberges** eine Erholungsstätte und ungefähr zur gleichen Zeit eine Wohnsiedlung auf der **Pötzleinsdorfer Höhe** projektiert. Gegen beide Vorhaben wandte sich die Bevölkerung; der ehrwürdige General a. D. Doktor h. c. **Theodor Körner**, damals Bürgermeister von Wien, bemühte sich selbst auf den **Wilhelminenberg** und entschied, daß dieses ursprüngliche Waldgebiet unangetastet bleiben sollte.

Und trotzdem wurde gebaut, in beiden Fällen! Wie konnte dies geschehen?

Solche Beispiele ließen sich noch unschwer vermehren. Sie zeigen aber, daß die im Stadtgebiet befindlichen Grünanlagen trotz der in der Stadtplanung vorgesehenen Anlagen, trotz „Parkschutz-Beschluß“ usw. keineswegs geschützt sind, weil allem Anschein nach verschiedenste Erwägungen — finanzielle, politische — doch stärker sind als die ideellen. Es müßte jedoch dringendste Aufgabe unserer Stadtväter sein, das letzte Grün im Häusermeer mit allen Mitteln zu schützen, auf daß das „Soziale Grün“ endlich Wirklichkeit werde!

L. Schreiner.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [1953 7-8](#)

Autor(en)/Author(s): Schreiner Leo

Artikel/Article: [Die heutige Situation. Bedrohtes Grün in Straßen und Gassen. 102-104](#)